

27.04.2004	Tagung	Aufgaben der Nachrichtendienste bei der Abwehr der Bedrohungen durch Terrorismus und Massenvernichtungswaffen
	Veranstalter	Gesellschaft für Wehr- und Sicherheitspolitik/Sektion Berlin GKND Zeitschrift ‚Europäische Sicherheit‘
	Ort	Landesvertretung Sachsen-Anhalts beim Bund in Berlin
	Autor	Wolbert SMIDT
	Dok.nr./Download	TB-2004-04-27

Bericht über das Symposium am 27.4.2004 in Berlin zum Thema „Aufgaben der Nachrichtendienste bei der Abwehr der Bedrohungen durch Terrorismus und Massenvernichtungswaffen“. Veranstalter: Zeitschrift „Europäische Sicherheit“, die Gesellschaft für Wehr- und Sicherheitspolitik (GfW)/Sektion Berlin, die Landesvertretung von Sachsen-Anhalt beim Bund, die die hervorragenden Tagungsräumlichkeiten zur Verfügung stellte, sowie der Gesprächskreis Nachrichtendienste in Deutschland.

Der Leiter der GfW-Sektion Berlin, Dr. Wolfgang Wolf, hatte mir den Vorschlag unterbreitet, dieses Symposium zu der höchst aktuellen Thematik in Kooperation zu organisieren. Der GKND ist gerne auf dieses Angebot eingegangen, bot es doch eine gute Gelegenheit, mit Hilfe unserer Möglichkeiten einen Beitrag zum besseren Verständnis der Rolle der Nachrichtendienste zu leisten. Es ging auch darum, Klarheit darüber zu gewinnen, ob die Dienste in der gegenwärtigen dramatischen Lage überhaupt den Erwartungen gerecht werden können, die in der Öffentlichkeit an sie gestellt werden.

In dem engen Zeitrahmen von vier Stunden gelang es, die Thematik von verschiedenen Vortragenden beleuchten zu lassen, die jeweils einen eigenen Zugang zu ihr haben. Es handelte sich um

- den Präsidenten des BND a. D. und Vorsitzenden des Beirats GKND, Dr. Hans-Georg Wieck, der die Einführung und Moderation übernahm,
- Michael Hildebrandt, Leiter des Referats „Internationaler Terrorismus“ in der Abteilung 5 des BND,
- Rolf Tophoven, Direktor des wieder gegründeten Instituts für Terrorismusforschung in Düsseldorf,
- Volker Foertsch, ehemaliger Leiter der Abteilungen Beschaffung und Sicherheit des BND, Vorstandsmitglied des GKND.

Dr. Wieck hob in seiner Einführung die besondere Bedeutung der Nachrichtendienste hervor, die im Unterschied zur Polizei methodisch an der zukunftsbezogenen Vorbeugung und Voraussage, also im Falle des Terrorismus an Verhinderung von Anschlägen und Erkennung von Tendenzen, orientiert sind. Der islamistische Terrorismus erfordert angesichts der von ihm ausgehenden strategischen Bedrohung eine besondere Kraftanstrengung, die auf die Schaffung eines deutschen, europäischen und transatlantischen Frühwarnsystems abzielt, wie es unter ganz anderen Voraussetzungen bereits in der Phase des Kalten Krieges im Rahmen der Militärstrategie der NATO existierte.

Herr Hildebrandt wies auf die dezentralisierte und regionalisierte Form hin, in der sich das Al Qaida-Netzwerk präsentiert, und zwar unter einer eher virtuellen zentralen Führerschaft von Bin Laden. Das langfristige Feindbild des Netzwerks umfasst nicht nur die westliche

Zivilisation, sondern auch die Apostaten-Regime in der islamischen Welt. Er beschwor die Notwendigkeit einer umfassenden nachrichtendienstlichen Zusammenarbeit mit Auslands- und Sicherheitsdiensten, wobei er trotz rechtsstaatlicher Bedenken im Einzelfall auch die Möglichkeit einer verstärkten Nutzung von Zugängen und Wissen der Dienste islamischer Staaten einbezog. Herr Hildebrandt warnte allerdings vor einer überzogenen internationalen Bürokratie, die sich zunehmend mit der Terrorismus-Bekämpfung befasst und auf europäischer oder auf G 8- Ebene Schwerfälligkeit verursacht. Die Schaffung eines Info-Boards der deutschen Dienste mit dem BKA wurde dagegen als nützlich geschildert.

Mithilfe der Methoden der offenen Informationsgewinnung (OSInt), des internationalen Erkenntnisaustauschs, der technischen Aufklärung und der klassischen Aufklärung mit Menschen als Quellen (HumInt) gelingt es zunehmend, Anschlagplanungen zu vereiteln und nicht nur nach einem Anschlag die Täter zu ermitteln. Die Fülle an beschafften Informationen bedarf erheblicher Anstrengungen in der zielgerichteten Verarbeitung, was angesichts personeller Grenzen häufig nicht perfekt sein kann.

Auf folgende Probleme in der Beschaffung und Informationsverarbeitung wies Herr Hildebrandt zusätzlich hin:

- Die Struktur von Al Qaida und die Motivation ihrer Mitglieder erschweren ein nachrichtendienstliches Eindringen.
- Zwar hat der BND HumInt im nahöstlichen Raum nie vernachlässigt, wie man dies den amerikanischen Diensten nachsagt. Voraussetzung für Erfolge ist jedoch, dass man langfristig denkt und Geduld aufbringt. Ziel muß sein, Menschen mit spezifischen Perspektiven in wichtigen Bereichen zu werben. Dabei muß man das Misslingen in vielen Fällen in Kauf nehmen.
- Gesteigerte Anforderungen an das hauptamtliche Personal verstehen sich von selbst. Es gibt für die europäischen Dienste die Chance, gegenüber der Kultur des Islam mehr Sensibilität als andere zu zeigen.
- Gemeinsame Datenbanken mit anderen Behörden und ausländischen Stellen werden immer darunter leiden, dass Nachrichtendienste nur Daten eingeben können, die nicht den Quellenschutz gefährden. Ganz abgesehen von rechtlichen Grenzen, die sich aus einer engen Auslegung des Trennungsgebots und des Datenschutzes ergeben.

Trotz dieser Einschränkungen war ein optimistischer Grundton in den Ausführungen von Herrn Hildebrandt unverkennbar.

Zentrale Aussagen in dem ebenfalls reichhaltigen Vortrag von Rolf Tophoven lassen sich wie folgt in Kurzform umreißen:

- Ohne den von den USA auf schmaler nachrichtendienstlicher Basis begonnenen Irak-Krieg wäre Al Qaida bereits am Ende. Insofern war der Irak-Krieg alles andere als ein Krieg gegen den Terrorismus.
- Falls die Schiiten im Irak geschlossen gegen die USA aufträten, wäre der Krieg verloren.
- Der 11. März 2004 in Madrid war das selbstbewusste Signal des marokkanischen Islamisten-Kaders: wir können durch Massenmord in die demokratischen Strukturen der westlichen Welt eindringen und sogar Wahlprozesse beeinflussen.
- Zu konstatieren ist eine zunehmende Islamisierung all jener islamischer Gruppen, die einen lokalen Krieg führen.
- Die EU-Erweiterung verschafft den Terroristen angesichts mangelhafter Sicherheitsarchitektur in Ost-Europa neuen Spielraum.
- Die 30.000 in Afghanistan ausgebildeten Jihad-Kämpfer sind inzwischen nicht die einzigen Al Qaida-Basen. Eine Vielzahl von Arbeitslosen, sozial Benachteiligten und

Gedemütigten werden als „Fußsoldaten“ rekrutiert. „Das Öl in unseren Ländern gehört den Ungläubigen.“

- Die wichtigsten Aufgaben in der Terrorismus-Bekämpfung liegen bei den Nachrichtendiensten.
- Die deutschen Dienste und das BKA beklagen sich immer noch über die „Einbahnstraße“ im Verhältnis zu den USA. Dies kann nicht akzeptiert werden.
- Deutschland ist zwar im Visier der Terroristen, zählt aber nicht zu den ersten Adressen kommender Anschläge. Der rechtliche Spielraum für eine wirksame Kontrolle und Eindämmung von Gefahren, die von mindestens 300 „Gefährdern“ in Deutschland ausgehen, ist trotz Verbesserungen noch zu eng.

Volker Foertsch lieferte konkrete Ergänzungen zu den Zielen und Möglichkeiten der Dienste. Anders als Tophoven legte er den Akzent auch auf eine langfristige Politik, die u. a. durch Unterstützung der islamischen Reformkräfte eine Austrocknung der Wurzeln des Terrorismus ermöglicht. Eine Basis für diese langfristige Politik sieht er in ebenso langfristig orientierten Analysen der Nachrichtendienste.

Foertsch beschäftigte sich im übrigen im Detail mit operativen Ansatzmöglichkeiten auf bestimmte Personenkreise sowie mit der Zielrichtung der technischen Aufklärung (ComInt). Fazit: Die Zusammenarbeit mit den genannten Partnern hat sich bewährt.

Die ca. 200 Zuhörer und Mitdiskutanten, darunter einige Mitglieder des Bundestages, dürften von dieser zweiten Kooperations-Veranstaltung des GKND profitiert haben, ermöglichte sie doch in Sachen Terrorismus eine Betrachtung von Strategien und Gegenstrategien aus nachrichtendienstlicher Sicht, wie sie bisher in der deutschen Öffentlichkeit nicht geboten wurde. Erfreulich war die Verbindung von pragmatischem Realismus mit langfristigen strategischen Ansätzen. Kein Teilnehmer konnte sich jedoch der Illusion hingeben, dass Nachrichtendienste bei aller Bedeutung Allheilmittel für eine Krankheit darstellen, die nur durch ein Zusammenwirken vieler gesellschaftlicher Kräfte und vieler Staatengruppen langfristig bekämpft werden kann.

Gegenüber dieser Thematik trat die Aufklärungsproblematik „Massenvernichtungswaffen“ in den Hintergrund. Sie war dafür Gegenstand der internen Diskussionsrunde, die sich an unsere Mitgliederversammlung am 02.07.2004 anschloss. Sie gab Gelegenheit zu einer differenzierten, nicht unkritischen Beurteilung von Leistungen und Fehlleistungen amerikanischer, britischer und deutscher Dienste im Vorfeld des Irak-Krieges. Dabei kam es besonders darauf an, die Dienste nicht unterschiedslos über einen Leisten zu schlagen, wie dies in einigen öffentlichen Kommentaren, z. B. seitens Hans Blix in seinem Buch „Mission Irak“, geschehen ist.